

Adorfer Grenzboten

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 2 10 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserlichen Postanstalten und Postboten angenommen

(früher: Der Grenzboten)

≈ Tageblatt für Adorf ≈
und das obere Vogtland

Anzeigen von hier und aus dem Amtsgerichtsbezirk Adorf werden mit 20 Pfg., von auswärts mit 25 Pfg. die 5mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten

Reklamen die Seite 50 Pfg.

≈ Amtsblatt für den Stadtrat zu Adorf ≈

Fernsprecher Nr. 14

Verantwortlicher Schriftleiter, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf

Der Adorfer Grenzboten

Nr. 102.

Gemeinde-Giro-Konto 118

Dienstag, den 6. Mai 1919.

Postfach-Konto Leipzig 37369

Jahrg. 84.

Verteilung von

Griech, Graupen, Runkelhonig und Schokolade.

Nächste Woche gelangen zur Verteilung:

auf Nr. 89 der roten Marken:

1/2 Pfund Griech, (das Pfd. zu 48 Pfg.)
1/2 Pfund Graupen, (" " " 44 ")
1/4 Pfund Runkelhonig (" " " 80 ")

der grünen Marken:

1/4 Pfund Runkelhonig, (" " " 80 ")
1/2 Pfund Griech, (" " " 48 ")
100 Gramm Schokolade (100 Gr. 145 ") und
150 ")

und der blauen Marken:

100 Gramm Schokolade

Der Verkauf erfolgt nur an solche Personen, die den Bezug durch Anmeldekarte 85 (s. 90) angemeldet haben und durch den Händler, bei dem die Anmeldung erfolgt ist. Der Tag des Verkaufs wird von der Ortsbehörde bekannt gegeben.
Delsnitz i. B., 3. Mai 1919.

Für den Kommunalverband: Der Amtshauptmann.

Verkehr mit Speisefett im Bezirke Delsnitz.

Die Bestellabschnitte Nr. 4 für Speisefett auf die Zeit vom 19. Mai bis 22. Juni sind längstens bis

zum 10. Mai 1919

an eine Verlaufs- oder Sammelstelle abzugeben.

2.

Händler und Sammelstellen haben die eingehenden Bestellabschnitte bis spätestens

zum 13. Mai 1919

an die Mehloverteilungsstelle des Kommunalverbandes abzuliefern oder einzusenden.
Delsnitz i. B., 6. Mai 1919.

Für den Kommunalverband: Der Amtshauptmann.

Landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen

sofort gesucht. Bedingungen und Meldung bei der

Nebenstelle Adorf i. B.

des Bezirksarbeitsnachweises Delsnitz i. B.

Am nördlichen Ende unseres Friedhofes soll jetzt eine Abteilung Reihengräber der i. J. 1897 verstorbenen Erwachsenen eingeebnet werden. Da eine Wiederlösung dieser verfallenen Gräber wegen anderweiter Verwendung dieses Platzes nicht möglich ist, werden die Besitzer von Denksteinen und Grabeinfassungen hiermit aufgefordert, diese Steine bis zum 15. Mai i. J. zu entfernen. Nach Ablauf dieser Frist wird der Kirchenvorstand darüber verfügen.
Adorf i. B., am 5. Mai 1919.

Der Kirchenvorstand.

Die Woche von Versailles.

Während der langen Kriegsjahre ist bei uns, wenn die Wogen der Erregung und der feindlichen Schmähungen turmhoch gingen, so oft gesagt worden: „Einmal wird es doch wieder anders sein, wenn die Vertreter Deutschlands und seiner Feinde zusammen an einem und demselben Tisch sitzen. Dahin muß es ja doch schließlich kommen!“ Und jetzt ist es so weit: 57 Monate sind seit Ausbruch des Weltkrieges verfloßen, fast sechs Monate seit Beginn des Waffenstillstandes und seit Proklamierung der deutschen Republik. Diese erste Maiwoche 1919 gehört dem grünen Konferenztag in Versailles. Dieser kurze Satz sagt alles, was wir unisono erhofft haben, er drückt alles aus, was wir erwarten müssen. Wer genötigt ist, in die feindliche Stadt zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zu gehen, weiß im voraus, daß er sich viel wird bieten lassen müssen. Schien es doch erst so, als ob uns der französische Ministerpräsident Clemenceau, der sich als den eigentlichen Sieger über Deutschland betrachtet, Papier, Tinte und Feder hinlegen würde zum bestimmungs- und bedingungslosen Unterschreiben, zur unwiderruflichen Demütigung Deutschlands vor seinen Besiegern. Draußen laßt der Mai, Germania sollte im grauen Sündergewand stehen, weil sie ihrem deutschen Volk seit 1871 einen Aufschwung hatte zuteil werden lassen, wie keine andere Nation in der Welt in der gleichen Frist ihn so glänzend und ehrenvoll erlebt hat. Denn das ist uns nicht verziehen, und in Versailles soll verhindert werden, daß Germania wieder im Festkleid unter den Staaten erscheint.

Der Gewaltfrieden soll aber doch nicht in einem einzigen brutalen Akt erzwungen werden, man will uns noch eine Galgenfrist gönnen. Der Tag von Versailles wird zu einer Woche, oder doch so ungefähr, ausgedehnt. Die Entente will damit zeigen, daß sie auch menschlich sein kann, indem sie uns Zeit läßt, uns auf den Augenblick vorzubereiten, in dem wir die Zwangsjade des Vertrages von Versailles anlegen müssen. Denn diese Zwangsjade soll uns nicht geschnitten werden, obwohl in den 14 Punkten des Präsidenten Wilson, dem Fundament des Waffenstillstandes, von Recht und Vergebung, von Freiheit und Völkerverständnis gesprochen wird. Statt dessen soll der Vernichtungswille Gesetz sein.

Eine Woche ist nur kurz zur Bekämpfung einer solchen Zukunft, aber sie kann gestreckt werden, wenn dem eisenharten Zwange die unbiegsame Energie entgegengesetzt wird, die dem deutschen Volke die höchste Not gibt. Was helfen uns alle schönen Worte vom Völkerverständnis, wenn uns die Daseinskraft geraubt wird? Der deutsche Aar mit gestutzten Flügeln ist herabgewirbelt zu einem krüppelnden Nabel, und darum wollen wir uns hüten, daß uns die Flügel zu neuem Aufschwung gestutzt werden. Ein Schrei des Protestes wird den Beginn dieser Woche von Versailles begleiten, aber das Schreien allein hilft uns nicht, wir müssen auch die Faust zeigen.

Der internationale Sozialkongress in Amster-

dam hat sich gegen den Gewaltfrieden ausgesprochen, aber diese Kundgebung nutzt uns nichts, so lange sich ihr die Völker der Entente nicht anschließen, und dieser Beistand verweigert. Der Streit des Präsidenten Wilson mit Italien zeigt, daß die Regierungen der Entente nicht offen und ehrlich gewesen sind, und diese Tatsache läßt weitgehende Zukunftsmöglichkeiten erkennen. Aber großen Nutzen für die Woche von Versailles bringt auch sie uns nicht. Wenn wir nicht mehr imponieren können, so erreichen wir nichts. Die schmutzigen Wäsche brauchen wir unsern Gegnern nicht unter die Augen zu halten, die kennen sie selbst. Um deren Eindruck in der Welt zu verwischen, kommen sie mit ihrem Anklage-Antrag gegen den früheren deutschen Kaiser. Dazu wird die Welt ein Seitenstück in den Büchern der Geschichte vergebens suchen, und es wird als ein Denkmal des Hasses und der Unkultur über alle Rechtsverletzungen dieser Jahre als ein Fanal der Nachsicht hinausleuchten.

Unsere inneren Verhältnisse sind noch unerfreulich, das traurige Kapitel München ist noch immer nicht abgeschlossen. Durch alle Erfahrungen des letzten Jahres ist unser Hoffen auf eine nachdrückliche Wandlung gering geworden, aber einmal muß doch die Einsicht kommen, und wir denken doch, daß diese Woche von Versailles die Eier nach Macht und Geld, die Deutschland zu verderben droht, dämpfen wird. Wer heute sich der wahren Lage des deutschen Reiches nicht bewußt ist, wird zum Verräter an seinem Vaterlande. Die Nationalversammlung kommt jetzt wieder zum Wort, eine riesengroße Verantwortung liegt auf ihr, und darum muß die ganze Nation hinter ihr stehen. Die Woche von Versailles hebt an; wie sie endet, wissen wir heute nicht, aber wenn sie uns noch so viel fortnimmt, die Ehre soll sie uns lassen. Wm.

Für den deutschen Sonntag.

Der Mai 1919 ist von den Franzosen dazu anzu-ersehen, ihm die Revanche von 1870-71 zu bringen. Durch Laten im Kriege haben sie das nicht erreicht, denn der Weltkrieg ist eine selten unterbrochene Kette von Entente-Niederlagen, also muß es nun der Friedensvertrag schaffen. Am 10. Mai 1871 wurde im Frankfurter Gasthof z. Schwan der Friede zwischen Deutschland und Frankreich von Bismarck und Jules Favre unterzeichnet. Möglichst zum gleichen Termin soll in Versailles der Demütigungsfriede für Deutschland zustande kommen, an derselben Stätte, wo 1871 das deutsche Kaiserreich proklamiert wurde.

Der Friede von Versailles wird die Landkarte von Europa gewaltig verändern. Aber selbst die Franzosen können sich des Gedankens nicht erwehren, auf wie lange? Auch die feierlichsten Friedensschlüsse haben kaum zehn Jahre die Grenzen unverändert gelassen, und jedem Vertrage sind neue Kriege gefolgt. 1815 fand der Kongress von Wien statt. Zehn Jahre später führten Rußland und die Türkei Krieg mit einander. 1848-1849 waren die Kriege in Schleswig-Holstein und in Italien, 1855 der Krimkrieg, an

dem Frankreich, England, Sardinien (Italien) und die Türkei gegen Rußland beteiligt waren. Der Friede von Paris war eine große diplomatische Aktion, aber schon 1859 gab es den Krieg zwischen Italien und Frankreich einerseits, Oesterreich-Ungarn andererseits. Das folgende Jahrzehnt brachte die drei Kriege, an welchen Deutschland beteiligt war, von 1864, 1866, 1870-71. Der Friede von 1871 war für uns wertvoll, er hat uns bis 1914 die Waffenruhe gesichert und hätte es auch ohne die Einkreisungspolitik Eduards von England auch wohl noch länger getan.

Nach dem russisch-türkischen Kriege von 1877-78 kam der große Friedenskongress zu Berlin, der die Dinge im Osten endgültig ordnen sollte. Aber schon 1885 entbrannte der serbisch-bulgarische und zehn Jahre darauf der griechisch-türkische Krieg. Vom neuen Jahrhundert wird erwartet, daß es ein solches des Völkerverständnisses werden sollte. Vorher und nachher kamen die Feldzüge zwischen Spanien und Amerika, England und den Buren, Rußland und Japan. In der holländischen Hauptstadt Haag ward ein Friedenspalast erbaut, aber es ging niemand hinein. Italien begann mit der Türkei seinen Krieg um Tripolis, Serbien, Bulgarien, Griechenland und Montenegro kämpften 1912-1913 mit der Türkei. 1914 schloß sich der Weltkrieg an. Also ein Krieg jagte den andern, und dabei sind die ausschließlich zwischen nichteuropäischen Nationen geführten Kriege, wie z. B. zwischen China und Japan, und die vielen kolonialen Expeditionen noch gar nicht erwähnt. Wir sehen, nicht Friedensverträge sichern die Ruhe, sondern die Mäßigung der Regierungen und der Völker, wie Deutschland sie seit 1871 beobachtet, erhalten allein den Frieden.

Die Machtgier und der Landhunger der Regierungen sind arge Triebfedern für einen Appell an die Waffen. Daß sie durch den Vertrag von Versailles nicht ausgerottet sind, erkennen wir daraus, daß alle unsere Gegner immer „mehr“ haben wollen. Der Durst der Völker geht heute nach Geld, und diese Neigung ist nicht weniger gefährlich für den Zukunftsfrieden als Machtgier und Landhunger. Wenn die Erde endgültig verteilt ist, noch hat aber der Stärkere das größere Recht, beunruhigt der Kampf um die Ausbeutung. Und der wird ebenso wenig mit der Ungeführt werden, als die Machtkriege.

Tinte ändert die Menschen nicht und Blut ist nicht immer bitter als Wasser. Auch Deutschland wird die fremden Nationen nicht zu seinen aufrichtigen Freunden machen, so lange nicht die Selbstlosigkeit die erste Stelle in allen staatlichen Beziehungen erhält. Und diese Zeit ist unberechenbar. Schon vor zweitausend Jahren sprach ein Römer das Wort, das seitdem Geltung behalten hat, und wohl immer wahr bleiben wird: „So lange wir Menschen atmen, bleibt uns auch nichts Menschliches fremd.“ M. O.

Erste Zusammenkunft in Versailles.

Wahrung der Gleichberechtigung.

Die Zusammenkunft fand am 1. Mai nachmittags 3 1/2 Uhr statt, und zwar in ausgesucht korrekten Form

men und unter voller Wahrung der Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit. Graf Brodorsff-Ranzau, die Mitglieder der Prüfungskommission und Justizrat Schauer als Dolmetscher wurden bei ihrer Ankunft zu den Delegierten der Gegner geleitet.

Botschafter Cambon begrüßte sie mit einer kurzen Ansprache. Graf Brodorsff-Ranzau erwiderte in deutscher Sprache, daß er die deutsche Prüfungskommission beauftragt habe, die Vollmacht zu übergeben, und stellte den Vorsitzenden der Kommission, Reichsjustizminister Landsberg, vor.

Brodorsff-Ranzau befriedigt!

Graf Brodorsff-Ranzau zeigte sich in persönlicher Rücksprache, wie ein Berliner Mittagblatt gedruckt wird, sehr befriedigt von der Form, in der sich der Austausch der Vollmachten im Erianonpalais abspielte. Der Minister hält für außerordentlich bemerkenswert, daß wechselseitiger Austausch und wechselseitige Prüfung der Vollmachten erfolgte, also durchaus nach Prinzipien allgemeiner völlerrechtlicher Gesetze vorgegangen wurde. Damit sei einer jener wesentlichsten Zweifel am Zustandekommen aussichtsreicher Verhandlungen behoben und angezeigt, daß kein Differenzen geplant, sondern Unterlage für Verhandlungsfrieden gegeben ist.

Japanischer Sturz in der Kiautschou-Frage.

Der Rat der Drei beschloß nach einer Pariser Neuentdeckung, daß im Friedensvertrag Japan Kiautschou zugesprochen wird. Japan werde unter Umständen Kiautschou an China zurückgeben. Es werde der chinesischen und japanischen Regierung überlassen, sich über die Einzelheiten zu verständigen.

Gefahr eines polnischen Großangriffs.

Deutsche Note an Foch.

Reichsminister Erzberger ließ durch die Waffenstillstandskommission in Spaa Marshall Foch folgende Note überreichen:

„Der deutschen Regierung sind in diesen Tagen zuverlässige Meldungen darüber zugegangen, daß die polnische Armee beabsichtigt, in den nächsten Tagen einen militärischen Vorstoß mit größeren Truppenmengen gegen deutsches Gebiet in Posen und Oberschlesien zu unternehmen. Die Zusammenziehung polnischer Truppen an der deutschen Grenze beträftigt die Wichtigkeit dieser Meldungen. Angesichts des Umstandes, daß die alliierten und assoziierten Mächte gegenüber Deutschland die bindende Verpflichtung übernommen haben, daß Polen keinerlei kriegerische Handlungen gegen Deutschland unternehmen werde, und angesichts der weiteren Tatsache, daß Deutschland im Vertrauen auf diese bindende Zusage der Alliierten den Durchmarsch der Armee des Generals Paller durch deutsches Gebiet gestattet hat und gewährleistet, halte ich mich für berechtigt und verpflichtet, den Oberkommandierenden der alliierten Armee, Herrn Marshall Foch, hiervon in Kenntnis zu setzen. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß die alliierten und assoziierten Mächte alles aufbieten werden, um neues Blutvergießen, das durch einen polnischen Angriff entstehen könnte, zu verhindern. Es ist der deutschen Regierung jedoch unmöglich, irgend eine Garantie dafür zu übernehmen, daß der Waffenstillstand zwischen Deutschland und Polen aufrecht erhalten wird, wenn die polnische Armee zum Angriff gegen deutsches Gebiet übergehen sollte. Die deutsche Regierung bittet nach einem solchen Angriff selbstverständlich auch nicht mehr den weiteren Durchmarsch der Truppen der Armee Paller zu erlauben. Sie müßte alle Folgen, welche aus einem polnischen Angriff auf deutsches Gebiet erwachsen würden, ablehnen und weist auf die tiefgehende Erregung der deutschen Bevölkerung in den Ostgebieten hin.“

Auch der französische General Dupont in Berlin ist von dem Tatbestande in Kenntnis gesetzt und gebeten worden, sofort der interalliierten Kommission in Warschau Mitteilung zu machen.

Neuerwerbungen Preußens in Deutschland. Der preußische Ministerpräsident Hirsch, der sich neulich entschieden dagegen verhalten hatte, daß Preußen durch Eroberung von Gebietsteilen zu einem „Zritafsee“ gemacht würde, hatte auf der Thüringer Konferenz in Weimar vorgeschlagen, die Thüringer Kleinstaaten möchten als neue Provinz „Groß-Thüringen“ in Preußen eintreten. Wenn diese Anregung auch keine Zustimmung in Weimar fand, so hat sie doch anderswo Beifall erweckt. So ist in einer sehr wohlhabenden sachsen-meinigen Grafschaft eine offene Bewegung für die Einverleibung in Preußen entstanden. Die preußischen Steuern sind hoch, aber die thüringischen oft noch höher, und das tut viel. Außerdem zählt Preußen weit höhere Teuerungszulagen an die Beamten, als es die kleinen Staaten können.

Sindenburgs Abschied.

Briefwechsel mit dem Reichspräsidenten.

Aus Anlaß der bevorstehenden Friedensverhandlungen hat der Generalfeldmarschall v. Hindenburg an den Reichspräsidenten Ebert folgendes Schreiben gerichtet:

Herr Präsident!

Der Beginn der Friedensverhandlungen veranlaßt mich, schon jetzt der Reichsregierung folgendes zur Kenntnis zu bringen: Ich bin im Wechsel der Zeiten an der Spitze der Obersten Heeresleitung geblieben, weil ich meine Pflicht darin sah, dem Vaterlande in seiner höchsten Not weiter zu dienen. Sobald der Borfrieden geschlossen ist, halte ich aber meine Auf-

gabe für erfüllt. Mein Wunsch, mich dann ins Privatleben zurückziehen, wird bei meinem hohen Alter allgemein verstanden werden, um so mehr, als es ja bekannt ist, wie schwer es mir meinen Anschauungen und meiner ganzen Persönlichkeit und Vergangenheit nach geworden ist, in der jetzigen Zeit mein Amt weiter auszuüben.

Der Reichspräsident hat hierauf dem Feldmarschall in einem Schreiben sein Einverständnis mit dem Rücktritt erklärt und Hindenburg zugleich für seine dem Vaterlande während des Krieges und in jetziger Zeit unter großer Aufopferung geleisteten

Dienste den unauflöschlichen Dank des deutschen Volkes ausgesprochen.

Die Rückgabe unserer Kriegsgefangenen.

In einer Sitzung, die Clemenceau, Lloyd George und Wilson abhielten, wurde die Frage der deutschen Gefangenen besprochen, die noch geprüft werden soll. Die damit beschäftigte Kommission hat die Heimbe-förderung der 600 000 bis 700 000 Gefangenen beschlossen, da der Wiederaufbau durch gelernte Arbeiter vor sich gehen müsse.

Der Kommissionsbeschluss entspricht einer selbstverständlichen Forderung der Vernunft und Menschlichkeit, jedoch sich ihr auch der Rat der Drei bzw. Vier (denn Orlando kehrt sicherlich bald nach Paris zurück), nicht verschließen wird. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete darf nur durch freie Arbeit erfolgen.

Der Pariser „Temps“ will erfahren haben, daß Deutschland sich verpflichten sollte, eine gewisse Anzahl Handwerker und gelernter Arbeiter nach Frankreich zu schicken, um die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete zu fördern.

Vermischtes.

Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich in Langenberg (Weßl.). Ein bei einem Müller weilendes Ferienkind wollte den Vorgang des Mahlens beobachten. Hierbei wickelte sich unbemerkt die langen Fäden um die sich drehende Kopfschnecke, die das Schüttelbrett hin- und herbewegt. Dem 12 Jahre alten Mädchen wurde die Kopfhaut vom Kopfe gezogen.

Von einem Polen-Transport entwich bei Zehnitz (Kr. Sorau) ein aus Oberschlesien stammender Deutsch-Pole. Er war auf offener Straße mit vollem Gepäck aus dem langsam fahrenden Zuge ge-sprungen.

Zu Zweien ehsam.

Roman von H. Courths-Mahler.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der alte Herr sah mit ernstem Gesicht in die blauen, abgepannten Züge seines Sohnes und ließ sich ihm gegenüber in einen Sessel gleiten.

Sprich — ich fürchte, nichts Gutes zu vernehmen.“ Wolk erzählte so kurz wie möglich alles, was gestern abend vorgefallen war, nachdem er dem Vater von seinen früheren Beziehungen zu Sibylle Mitteilung gemacht hatte. Er verschwieg ihm nichts, auch nicht Sibylles wiederholte Versuche, ihn zurückzugewinnen. Er mußte das, um seinem Vater die ganze Sachlage verständlich zu machen.

Sein Vater ließ ihn ruhig zu Ende reden. Auch als er fertig war, sprach er eine ganze Weile nichts. Dann stand er auf und ging nachdenklich im Zimmer auf und ab.

Da steht eine Niedertracht von dieser Frau von Römer dahinter. Wer weiß, was sie Bifelotte berichtet hat. Die Wahrheit jedenfalls nicht“, sagte er endlich.

„Davon bin ich auch überzeugt, Vater.“ „Solche Weiber haben den Teufel im Leibe, ich möchte dieser Pöbel und ehrsüchtigen Frau wohl mal meine Meinung sagen.“

„Damit wäre indes weder mir noch Bifelotte geholfen.“

„Natürlich nicht. — Weißt du was — ich werde mit Bifelotte sprechen und ihr den Kopf zurechtsetzen, obwohl ich sonst nicht dafür bin, daß ein dritter in ehelichen Angelegenheiten mitzusprechen hat.“

„Nein, Vater, tue das nicht. Eben deine Einnischung wollte ich verhindern, deshalb kam ich mit meiner Beichte zu dir. Du hättest mit deinen scharfen Augen bald die Entfremdung zwischen mir und Bifelotte herausgefunden und versucht, sie zu heben. Es ist aber besser, du berührst diese Angelegenheit nicht. Bifelotte muß sich selbst zu mir zurückfinden, wenn unsere Ehe nicht an Halbschritten scheitern soll. Bitte, versuch den Unbefangenen zu spielen, das ist es, was ich von dir erbitten wollte.“

„Aber ihr quält euch da ewig lange herum.“ „Bifelotte muß bald zur Einsicht kommen, das liegt doch klar auf der Hand.“

„Da haue mir lieber nicht zu sehr darauf, Wolk. Frauen sind unberechenbare Geschöpfe, zumal in Liebesangelegenheiten. Sie verböhren sich oft in die unglaublichsten Torheiten. Und Bifelottes heillosen Trost, der mir schon manchmal zu schaffen gemacht hat, erschwere es ihr noch mehr, zur Vernunft zu kommen.“

„So muß ich mich eben in Geduld fassen.“

„Ich kann dir da nicht ganz zustimmen. Aber tue, was du willst — ich werde dich gewähren lassen. Herrgott noch einmal, nun denk man, es ist alles gut und schön und will sich am Glück seiner Kinder freuen, da kommt so ein verrücktes pflichtvergessenes Weib und vernichtet einem alle Freude. Diese Frau von Römer soll mir nur weit aus der Schußlinie gehen, sonst kann sie einiae recht ausgewachsene Grobheiten von mir zu hören

belommen. Und ich, du Sabon bist nun auf unserer lieben alten Gemode.“

„Darum ist nun nichts an ändern, Vater.“ „Nein, leider nicht. Mir ist nur schleierhaft, daß sie dich damals ausgegeben hat, wenn ihre Liebe zu dir so groß ist.“

„Die Liebe zu Glang und Reichum war doch wohl noch größer. Da sie ihn nun besitzt, streckt sie die Hände wieder nach mir aus. Solche Naturen ledzen eben immer nach dem Unerreichbaren. Hätte ich ihren Rüdungen nachgegeben, wäre sie meiner sicher sehr schnell überdrüssig geworden. Daß ich ihr widerstehe, reizt sie, vielleicht mehr aus Eitelkeit als aus Liebe.“

„Mag sein. Aber nun nichts mehr von ihr. Sahst du Bifelotte schon heute morgen?“

„Nein, mich drängte es, zuvor mit dir zu sprechen.“ „Das arme, törichte Kind! Sie wird eine böse Nacht hinter sich haben. Sei nicht zu hart mit ihr, Wolk, spanne den Bogen nicht zu straff. So ein junges reines Herz leidet zehnfach unter der ersten Enttäuschung und urteilt im Uberschwang der Empfindung unbefonnen. Ein mildes Urteil und Duldsamkeit sind Errungenschaften des Alters, der Erfahrung.“

„Sei unbeforgt, Vater, ich will sie so zart anfassen, als ich kann. Es soll ihr nicht schwer werden, ihr Unrecht einzusehen. Ich habe sie doch so unbeschreiblich lieb und lorge mich um ihr Glück mehr als um das meine. Ich will jetzt hinuntergehen zum Frühstück, du kommst wohl bald nach.“

„In fünf Minuten bin ich unten. Geh, mein Junge — und Kopf hoch, da kommst du auch noch in Karés Fahrwasser, verlaß dich darauf. Wenn die Bifelotte in ihrem Herzen drin hat, der verliert seinen Platz nicht, die hält fest, allem zum Trost.“

„Das ist meine ganze Hoffnung.“ — Wolk ging in das Frühstückszimmer. Fräulein von Schlegel war bereits anwesend und saß, in ein warmes Tuch gehüllt, am Kamin. Es war kalt geworden über Nacht. Wolk begrüßte sie freundlich und fragte, ob die Herrschaften, die im Schloß übernachtet hatten, schon aufgestanden wären. Die alte Dame berichtete ihm, daß sie bereits abgereist wären mit dem Frühzug. Man habe das junge Paar nicht fütren wollen und deshalb die Wagen am Partior halten lassen. Sie ließen sich mit bestem Gruß empfehlen.

Diese Nachricht war Wolk sehr angenehm. Er brauchte nur wenigstens nicht den liebenswürdigen Wirt zu spielen.

Als sein Vater kam, war er sehr erstaunt, von der Abreise der Gäste zu hören. Auch er hatte den Ausbruch nicht bemerkt, da er fest geschlafen hatte. Kurze Zeit darauf erschien Bifelotte, um wie sonst mit den beiden Herren und Fräulein von Schlegel das Frühstück zu nehmen.

Sie sah sehr bleich aus, und die Augen brannten, als sei ihnen der Schlaf fern geblieben. Die Lider waren leicht gerötet von vergossenen Tränen. Ihr Anblick schnitt Wolk ins Herz. Am liebsten wäre er aufgesprungen und hätte sie in seine Arme genommen, um alle trüben Gedanken fortzuschaffen. Aber sie sah kalt und fremd an ihm vorbei und sprach so ruhig und beherrscht mit Fräulein Frieda und ihrem Vormund, daß er ebenfalls nur höflich lächelte Worte mit ihr wechselte.

Politisches.

In München sind zum erstenmal seit vier Wochen die bürgerlichen Zeitungen wieder erschienen. Der Belagerungszustand ist über Bayern verhängt und nach 7 Uhr abends das Betreten der Straßen verboten. Die Kommunistenführer Eglhofer, Landauer und andere sind verhaftet. Sie werden ebenso behandelt, wie sie die Geiseln behandelten, die etwa acht bis zehn, im Garten des Luitpold-Gymnasiums erschossen worden sind. Eglhofer wurde bereits standrechtlich erschossen.

Zur Erziehung der Geiseln in München wird berichtet: Da sich die Soldaten des Leibregiments weigerten zu schießen, wurden Russen veranlaßt, die Ermordung auszuführen. Einige Geiseln wurden durch Kolbenschläge und Bajonettschläge getötet. Unter den Ermordeten befindet sich auch eine Frau. Zwei jüdische Soldaten wurden ebenfalls ermordet, deren Namen noch nicht festgelegt sind. Die Leichen wurden beraubt und darauf verstreut, daß sie z. T. nicht erkannt werden konnten.

Paris, 4. Mai. Beit Parisien schreibt, man dürfe nicht damit rechnen, daß der Friedensvertrag der deutschen Delegation am Dienstag oder Mittwoch überreicht werde, sondern erst am Freitag oder Sonnabend. Es handele sich laut Ratin vor allem darum, die Rückkehr der italienischen Delegation herbeizuführen, ferner verschiedene Vertragspunkte zu regeln. — Der Markkurs steht heute auf 45 Centimes.

Neueste Nachrichten.

München 5. Mai. Vom Jubel der Bevölkerung begrüßt, zogen heute weitere Truppen ein. Die Münchener Schulleute stehen seit heute nachmittag wieder in der alten Uniform, ohne rote Armbinde, aber mit Karabinern in Doppelpolzen auf den Straßen. Bis jetzt hat es 150 Tote und etwa 900 Verwundete gegeben. An Verhaftungen wurden über 5000 vorgenommen. Unter den standrechtlich Erschossenen ist der Kommunist Sontheimer. Der Oberkommandierende der roten Armee Eglhofer, der bei einem Mordversuch aus einem Keller, wo er gefangen war, von Wachtposten erschossen wurde, war ein 21-jähriger desertierter Matrose, der bei der Marinemeuterei unter der Kanzelerschaft Michaelis zum Tode verurteilt worden war und auch schon vorher in Bayern ein Jahr Zuchthaus verbüßt hatte.

Den Befehl zur Hinrichtung der Geiseln gab der Kommandant Frh Seidel aus Chemnitz und sein Stellvertreter Hausmann aus München. Letzterer erschloß sich selbst, als er festgenommen werden sollte. Seidel wurde von der Menge erschlagen.

Vertliches und Sächsisches.

Adorf, den 5. Mai 1919.

Ein hiesiger Galtwirt ist vom Gericht zu 30 Mark Geldstrafe und 3 Tagen Haft verurteilt worden, weil er 9 Pfd.

Wurst nicht einwandfreier Herkunft im Hause hätte, was dem Arbeiterrat zur Anzeige gebracht worden war, der die Wurst beschlagnahmte und sie zur Verteilung unter die Mitglieder des Gastwirtsvereins einem hiesigen Gastwirt übergab. Letzterer wird nun beschuldigt, diese Verteilung unterlassen und die Wurst im eigenen Betriebe verwendet zu haben. Auf welcher Seite Verschuldungen vorliegen, dürfte durch weitere Ermittlungen erst geklärt werden.

mc. Das Wiederaufstehen der Borgwirtschaft im überblühten Leben infolge vernachlässigter oder mangelhafter Rechnungsausstellung seitens der Gewerbetreibenden muß diesmal doch unter wesentlich anderem Gesichtspunkte betrachtet werden, als das früher der Fall war. Der Gewerbetreibende, der heute das viele Geld im Umlauf sieht, denkt nicht daran, daß diese Geldmassen umherlaufen wie eine wilde Flut, die vielfach Stellen überschwemmt hat, denen die nötigen Anlagen

und Fähigkeiten zum Festhalten fehlen. Da läßt sich mancher blühen, hält jemanden, der vielleicht bisher gut zahlte, für vertrauenswürdig und denkt, wenn er selbst nach des Tages schwerer Last und Arbeit in vorgeschickter Stunde noch aus Rechnungsschreiben gehen soll: „Ach, bei dem hats Zeit, bei dem krieg ich das Geld schon.“ Heute würde der Kunde vielleicht noch prompt und verlässlich zahlen. Ob er's nach drei Wochen, nach zwei Monaten noch tut, wer weiß? Alles ist im Schwanken, alles im Werden. Da tut Vorsicht mehr denn je gut. — Und wenn jeder prompt zur Zahlung herangeholt wird, wirkt das auf manches übersäumende, unternehmende Temperament vielleicht auch ganz günstig ein. Schon manchem ist leichter Kredit zum Verderben geworden.

Brambach, 3. Mai. In dem jenseits der Grenze gelegenen Dorfe Neuenbrand war in einer der letzten Nächte eine Kuh im Werte von 5000 Kronen gestohlen und im nahen Walde geschlachtet worden. Beim Einschreiten der von der Besitzerin zur Hilfe gerufenen Gendarmerie kam es zu einem

Feuertampfe, bei dem auch die Viehhiebe Schiffe abgaben und dann nach der nahen Grenze flüchteten. Hierbei wurde der 33 Jahre alte Arbeiter Rübner aus Neuenbrand, verheiratet und Vater von drei Kindern, von einer Kugel getroffen und auf der Stelle getötet.

Dresden. Großes Aufsehen erregten vor einigen Tagen Kriegsblinde, die von Blindenhunden geführt, bestimmt und sicher durch das gewaltige Menschengedränge der inneren Stadt schritten. Während war es anzusehen, wie die Hunde durch Niederlegen die Blinden auf die Bordanten des Bürgersteiges aufmerksam machten und sie um jedes Hindernis (Laternenpfähle usw.) herumführten bzw. sie von diesen wegdrückten, um sie vor einem Zusammenstoß zu bewahren. Durch diese treuen Tiere ist den Kriegsblinden, den am meisten bedauernswerten Opfern des Feldzuges, ihre Selbständigkeit zurückgegeben worden. Sie können sich nun wieder ohne menschliche Hilfe frei bewegen und ihren Berufen nachgehen. Die Blinden erhalten die Hunde, nachdem sie bei der hiesigen Ausbildungsstelle für Kriegsblinde einen Lehrgang durchgemacht und die Prüfung bestanden haben, vom Deutschen Verein für Sanitätshunde in Oldenburg i. Gr. mit vollständiger Ausrüstung kostenlos überwiesen.

Zur Alp.

Hente Dienstag

grosser Jahrmarkts-Rummel.

Auftreten des beliebten Humoristen und bayrischen Komikers Hugo Rilander und des bekannten Charakter-Komikers Seppi Tänzer.
Hierzu ladet von Stadt und Land freundlichst ein
Familie Höfer.

Zahnarzt

Frankenhäuser

Bad Elster

Haus Enders \longleftrightarrow Tel. 58,
während des Sommers
Sprechzeit
täglich 7 $\frac{1}{2}$ —12, 2—7.
Sonntag vorm. 8—12.
Sonntag nachm. nach Voranmeldung.

Bettfedern=

Gelegenheitskauf!
Keine Gänsefedern zum Schleifen, 9 Bld. Mt. 22.— frei
Nachnahme mit Sad.

Zeise & Co.
Königssee-Str. Thür.

Pferde-Verkauf

Belgier,

Juchswallach, 6 Jahr, 175 hoch,
ganz erstklassiges Tier, und 1 Paar
ganz schnelle, tiefe und breite

Stuten,

158 cm hoch, Schimmel und
Brauner sicher ein- und zweispännig, 8 und 6 Jahr, stehen m.
Garantie preiswert zum Verkauf.

Paul Fischer,
Auerbach i. Vogtl.
Kernstr. 536.

Schuh=

Schäfte

aus mitgebrachtem Stoff und Leder
werden für Schuhmacher und
Private angefertigt. Auch Stoff-
schäfte etc.

Gute und schnelle Ausführung.
Franz Malicka,
Schäftefabrik,
Blauen i. B. Korkstr. 93.
Ein noch guterhaltener
Blumentisch

ist zu verkaufen
Marknenkirchnerstr. 30, 1 Tr.

Zur deutschen Flotte.

Hente Dienstag großer

Jahrmarktsrummel.

Ergebenst ladet ein

Franz Meissner.

Allen, die zu unserer Vermählung
unser in so liebenswürdiger Weise ge-
dacht haben, sprechen wir hiermit
unseren

herzlichsten Dank

aus.

Rechtsanwalt

Dr. und Frau Dennhardt
geb. Eickrodt.

Prima Brasil- Schnupftabak

per Pfund 5 und 6 Mt. versende
unter Nachnahme in jeder Menge
Muster nur ab 1 Pfund.

Wiederverkäufer Rabatt.
Tabakvertrieb Franz,
Straubing Ndb. 258.
Schließfach 41.

Kohlenmarken

nimmt zur Belieferung an
F. A. Renz.

Eine kinderlose Kriegerbeamten-
Witwe sucht sich wieder zu

verheiraten.

Ich besitze ein kleines, neues
Haus, schönen Garten, ein Stück
Feld, schöne Ausstattung und auch
etwas Vermögen. Mein Wunsch
ist, besseren Herrn kennen zu
lernen.

Werte Offerten mit Bild nieder-
zulegen in der Geschäftsstelle d. Bl.
unter **A 1118.**

Rohlenarten

nimmt an
Max Würziger,
Zugelsburg.

Zum Jahrmarkt reinen Tabak

Karl Schöffler,
Kest. Zeppelin.

Militär-Anzug

wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter **S D 183** an
die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer mit Klavierbenutzung

zu vermieten.
Name an der Ankunftsstafel
der Geschäftsstelle dieses Blattes.



Allen Verwandten und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater seiner zwei Kinder, der

Soldat Albin Krauss

am Sonnabend in seinem 26. Lebensjahre nach langem, schweren Leiden plötzlich und unerwartet im Garnison-Lazarett zu Zwickau sanft verschieden ist.

Im tiefsten Schmerz zeigt dies nur hierdurch an

Adorf i. Vogtl., den 5. Mai 1919.

Anna Krauss geb. Neudel
nebst Kindern und allen Verwandten.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr in Zwickau statt.

Deutsches Hilfswerk für die Kriegs- und Zivilgefangenen.

Opfertag in Adorf: 11. Mai.

Gebe jeder - sie leiden für uns! Ihr Los zu verbessern, ist Ehrenpflicht.

Zum Jahrmarkt

empfehle ich:

Emaillirte-Eimer, grau und blau	22 cm M. 4,75	28 cm M. 7,25
Emaillirte-Kochtöpfe, gestanzt	18 cm M. 5,-	20 cm M. 6,25
Zinckimer, 28 cm	M. 7,25	und M. 6,90
Waschbretter, mit starker Zinkeinlage	M. 4,75	und M. 4,-
Waschtische, fein lackiert	M. 22,50	M. 18,50
Waschtische, lackiert	M. 6,25	und M. 4,25
Blumenkästen von Holz, grün gestrichen, 1 Meter lang		M. 5,-
Handseger, mit guter Borste		M. 3,85
Staubbesen, groß mit guter Borste		M. 9,50
Hosenträger für Kinder		von M. 1,25 an
Hosenträger für Herren, Gurt mit Seide gestickt	M. 5,50	M. 5,25
Teller, weiß	flach 70 Pfg.,	und M. 2,75
Holz-Kohlenkästen		tiefer 75 Pfg.
Aluminium-Eßlöffel, groß		M. 6,90
Aluminium-Eßlöffel für Kinder		Std. M. 1,-
Aluminium-Kaffeelöffel		Std. M. 0,80
Rüchewagen mit emailliertem Ziffernblatt, schöne, saubere Ausführung		Std. M. 0,65
		M. 17,75

Große Auswahl in echten Wachstuch-Markttaschen.
Bruno Walther, Haushaltmagazin, Adorf.

Landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte
(ständiges Lager)
Albin Glas,
Langestr. Nr. 9, pt.

Empfehle zum Jahrmarkt alle Sorten
Gemüse- und Blumen-Samen.
Stand bei Sattler Wolf.
Rosa Schüler geb. Utting,
Unterwirthach, Bad Blankenburg,
Kreis Saalfeld.

Hotel „Blauer Engel.“
Heute Dienstag zum Jahrmarkt von nachm. an
Ball-Musik,
wogu freundlichst einladet
Hermann Nürnberger.

Hoptenblüte.
Zum Jahrmarkt
grosse musikal. Unterhaltung
von der Hauskapelle.
Warme Speisen, ff. Biere, Kaffee.
Freundlichst ladet ein
Rudolf Rahmig.

Feldschlösschen.
Zum Jahrmarkts-Dienstag von 7 Uhr an
öffentl. Ballmusik.
Es ladet freundlichst ein
Anton Woldert.

Empfehle zum Jahrmarkt
mein reichhaltiges Lager in
Tontöpfen.
Verlauf Gösmannstraße 13.
W. Friedrich.

2 Bomb-Pferde
stehen zum Verkauf.
Eisenreichs Fruchtzeitsand,
am Markt (vor Heilsdorf.)

Zu verkaufen ein gebr.
Rüchenschränkchen,
ein **Grammophon**
mit 10 Platten und
Mauersieb.
Name an der Aushangstafel in
der Geschäftsstelle des. Bl.

**Kleiner schwarzer
Rattler**
mit rotem Klingelhalband,
am Sonnabend abend
weggenommen.
Gegen Belohnung abzugeben
Staudenmühle.

Jahrmarkt in Adorf.
Er ist wieder da!
Stand am Ratskeller.

Sachsens größter Wirtschaftsbaazar.
Empfehle eine kolossale Auswahl in
Hauss- und Küchengeräten!
Alle Sorten Badformen, Badleche, Ausstechformen, Blech- u. Stahl-
pfannen, Kochendedel, Kleiderbügel, Schneidbretter, Ausklopper, Feder-
wedel, Fußbänke, Ueberhandtuchhalter, Querte und Rührlöffel, Ruder-
rollen, Fleischklopper, Holzlohlenkasten, Kartoffelstampfer, Scheuerbürsten,
Scheuertücher, Reichsware, kein Papier, 1 Stück 1,90 M., Hen-
und Kinderrechen, stark verzinnete Eimer, Siebkannen,
Stapfenbesen, Schuhbürsten, Wäschelammern, Fensterlammern, Unions-
Schaumschläger, Spiegel, Postkarten, Photographie-
Rahmen, Geldscheintaschen, Stahllohlenkühner „Famos“,
1 Karte 20 Pfg., 6 Karten 1.10 M., Einlochgläser „Victoria“ mit
Gummiring und Bügel, 1/2 Liter 1.40, 2/3 Liter 1.60, 1 Liter 1.80.

Neu! Fleischhack- und Mahlmachine „Perfekt“ zum Hacken
und Schaben von Fleisch, zum Reiben von rohen und ge-
kochten Kartoffeln, zum Mahlen von Körnern Gewürzen usw.
1 Stück 35 M. **Neu! Kaffee-Ersatz- u. Graupen-**
Mahlmachine, 1 Stück 19 M. Durch ihre sinnreiche Ver-
stellung kann ganz fein gemahlen werden. **Draht- und Rost-**
haar-Mehlsiebe, Blechbüchsendrücker, „Kamerad“, 1 Stück 25 Pfg.
Feine Horn-Quirl-Garnituren, echte Fensterputz-
leder, Einmacheglas-Definer „Blig“, 40 Pfg., „Sere“ 1.50 M., ohne
den Gummiring zu beschädigen, spielend leicht zu öffnen, Mausfallen
„Luchs“ fangen todtlicher, 1 Stück 30 Pfg. Buttergerätschaften, feine ge-
stochene Butterformen usw. **Prima geflochtene Wäscheleinen**
aus Zellstoff, fast unverwundlich, 20 Meter 4.40 M., 25 Meter 5.50 M.,
30 Meter 6.60 M., Kaffeetrommeln für Gas und Feuer.

Alle Sorten Fleisch, Kaffee- und Teesiebe billig.
Rein Aluminium-Eßlöffel und Gabeln, à Stück
95 Pfg., Kaffeelöffel, à Stück 60 Pfg., Fett- und Butterbüchsen
mit Patentverschluss usw.
Diese Auswahl muß man gesehen haben.
Um flotten Zuspruch bittet
Karl Fr. Klapproth aus Plauen.
Bitte auf Firma achten.

Ratskeller.
Heute zum Jahrmarkt
Variete-Vorstellung.

Schützenhaus Adorf.
Heute Dienstag zum Jahrmarkt von nachm. an
Großer öffentlicher Ball.
Es ladet freundlichst ein
Emil Hornung.

Tonbild-Theater.
Dienstag und Mittwoch, den 6. und 7. Mai,
Fern Andra
Auf des Lebens rauher Bahn,
in 5 Akten.

Ausserdem das beliebte Bei-Programm.
Voranzeige:
Donnerstag, den 8. Mai,
Eine Sonder-Vorstellung
zum Besten der Kriegs- und Zivil-Gefangenen.
Es macht besonders aufmerksam und ladet ein
Richard Bonesky.